Redaktion
Jekaterinoslaw,
Fabritschnaja 12.
Süd-Rußland.

Geschäftsstelle des
„Botschafter“
Berdjansk,
Süd-Rußland.

Бердянскъ,
„Ботшафтеръ.“

# Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 6. (122). III. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 22. Januar (4. Febr.) 1908.

**Zur gefl. Beachtung.**

**Artikel** u. **Mitteilungen** an Dav. Epp, Jekaterinoslaw, Фабричная 12.
**Adreßveränderungen** an Heinr. Ediger, Berdjansk.
**Abonnements** und **Anzeigen** an beide.

Bezugspreis für In- u. Ausland:

| | | |
|---|---|---|
| Fürs Jahr | 5 Rbl. | |
| fürs halbe Jahr | 3 „ | |
| monatlich | — „ | 50 Kop. |
| Adreßveränderung | — „ | 30 „ |

Die Red. des „Botschafters.“

**Telegramm** der Vertreter der Halbstädter und Gnadenfelder Bezirksgemeinden aus Petersburg vom 21. Januar:

Gestern Abend waren im Oktobristenklub bei einer Fraktionssitzung zugegen. Die Beratungen über Glaubensfreiheit zeigten, daß bei der Majoritätspartei diese Fragen in guten Händen ist. In Schulsachen ist unsere Reise verfrüht, da der Unterrichtsminister krank ist.

gez. P. Ediger.

## Vaterländisches.

**Petersburg**, 15. Januar. Reichsduma. Nach Eröffnung der Sitzung verliest der Sekretär der Reichsduma die eingegangenen Regierungsgesetzentwürfe, worauf das Haus die Beratung der von 30 Abgeordneten gemachten Eingabe betreffs Begutachtung sämtlicher mit den Ausgaben der Reichsrentei in Beziehung stehenden Gesetzentwürfe seitens der Budgetkommission aufnimmt. Der Antrag wird vom Hause einstimmig votiert. Die Beratung des Berichts der Finanzkommission über den Gesetzentwurf des Finanzministeriums betreffs Festsetzung des Höchstmaßes der den Landschaftskassen von der Reichsrentei aus den Grundsteuern zu überweisenden Beträge gibt Anlaß zu einer längeren Debatte, an der sich auch der Finanzministergehilfe Pokrowski beteiligt. Der Gesetzentwurf wird in erster Lesung angenommen. Das Haus tritt in die Beratung des Antrags von 43 Dumamitgliedern ein, wonach die Verpflegungskommission mit dem Studium der vom Ministerium des Innern veröffentlichten Berichte über die Verpflegungskampagne 1906—1907 beauftragt wird. Das Haus nimmt nach längerer Debatte den Antrag an. Sodann setzt das Haus die Debatte über die von 40 Mitgliedern beantragte Abänderung des Reglements über die Prüfung des Staatsbudgets bis zum Schluß der Sitzung, der um 6 Uhr 20 Minuten erfolgt, fort. Nächste Sitzung: 17. Januar.

**Petersburg**. Die „Russk. Sl.“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß das Verhältnis zwischen Chomjakow und den Oktobristen sich stark zugespitzt hat. Die Oktobristen sind damit unzufrieden, daß Ch. Vertretern der Presse Mitteilungen über die Arbeit der Reichsduma machte. Ein Teil der Oktobristen agitiert für Rodsjanko. Kapustin äußerte sich in dieser Angelegenheit folgendermaßen: „Chomjakow ist eine ehrliche, offene, vielleicht etwas expansive Natur. Das, was er sagte, läßt sich durch die Stimmung im gegebenen Augenblick erklären. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er nicht die Absicht verfolgte irgend jemanden zu treffen; ebenso zweifellos ist es, daß er für die Reichsduma und für die Oktobristen warme Empfindungen hegt. Hinsichtlich seiner Präsidentenwürde verhält sich Ch. persönlich ziemlich gleichgültig. Trotzdem kann man überzeugt sein, daß die aufgeworfene Frage ohne Krisis beigelegt werden wird.“

— Von dem seiner Priesterwürde verlustig erklärten Grigori Petrow wird ein Revers verlangt werden, worin er sich verpflichtet, sich nicht als Geistlichen auszugeben, das Priestergewand und das Brustkreuz nicht zu tragen. Bei Entziehung der Priesterwürde wird keinerlei demütigende Handlung, wie es in alten Zeiten war, vorgenommen werden. Petrow wird einen neuen Paß als erblicher Ehrenbürger erhalten. Im Laufe von 7 Jahren wird ihm der Aufenthalt in beiden Residenzen verboten.

— Der allrussische Monarchisten-Kongreß wird nicht in Petersburg, wie ursprünglich beabsichtigt, sondern in Moskau und zwar zu Ostern abgehalten werden. Die Hauptaufgabe des Kongresses soll in der Ermittlung von Maßnahmen zur Bekämpfung der revolutionären Organisationen bestehen. Außerdem gedenkt der Kongreß einen Aufruf an die Klöster zu erlassen betreffs deren aktiver Teilnahme an der Hilfserweisung im Notstandsrayon.

— In Abgeordnetenkreisen kursiert der „Russk. Slowo“ zufolge das Gerücht, der Dumapräsident N. A. Chomjakow sei so ungehalten über den wegen seiner Rede in der Konferenz der Kommissionsvorsitzenden entstandenen Lärm, daß er, im Falle einer Fortsetzung der „Hetze“, energische Schritte tun, eventuell sogar das Präsidium niederlegen werde.

— Am 14. Januar fand nach den Ferien die erste Sitzung der vereinigten geistlichen Mitglieder des Reichsrats und der Reichsduma statt. Anwesend waren 20 Abgeordnete, die übrigen verhalten sich, wie die „Ruß“ bemerkt, noch abwartend in ihren Kirchspielen.

Bischof Jewlogi erklärte mit Bezug auf das Gesetzprojekt über die Gewissensfreiheit, das Ministerium des Innern hätte eigentlich vorher mit der höchsten kirchlichen Behörde Rücksprache nehmen sollen. Wäre das geschehen, so gäbe es weniger Anstoß erregende Punkte in dem Projekt. Uebrigens sei Hoffnung vorhanden, daß der Minister das Projekt zurückziehe oder doch demselben als Denkschrift eine „Interpretation“ des Hl. Synods beifügen werde.

Die „Interpretation“ des Synods wurde an sämtliche Anwesende verteilt.

Ferner wurde die Lage der Lehrer an den orthodoxen Kirchenschulen beraten und der Beschluß gefaßt, um Bewilligung von 2 einhalb Millionen Rubel zur Erhöhung der Gehälter nachzusuchen.

— Die Gerüchte über Rücktritt P. A. Stolypins entbehren jeder Begründung.

**Petersburg**, 15. Januar. Damit für alle Zeiten das Gedächtnis in der russischen Armee an die während der Verteidigung von Port-Arthur bewiesene Tapferkeit und Selbstverleugnung des Generalleutnants Kondratenko erhalten bleibe, ist Allerhöchst befohlen worden, daß das 25. Ostsibirische Schützenregiment in Zukunft 25. Ostsibirisches Schützenregiment des Generalleutnants Kondratenko zu nennen ist.

**Petersburg**. 17. Januar. Reichsduma. Nach Verlesung der Eingänge setzt das Haus die Beratung des von 40 Dumamitgliedern eingebrachten Antrags betreffs Abänderung des Reglements über die Prüfung des Staatsbudgets fort. Nach Schluß der Debatte beschließt das Haus auf Antrag des Abg. Lerche Ueberweisung der Frage an die Budget-Kommission. Zur Beratung steht sodann der Bericht über den Gesetzentwurf betreffs Beschränkung des Etats der Kommission für Abgrenzung der Ländereien des Transbaikal-Kosakenheeres. Der Entwurf wird einstimmig votiert. Die hierauf eröffnete Debatte über den Gesetzentwurf betreffs Aufhebung der Zinsbesitzungen und Rechte in Weißrußland wird wegen vorgerückter Stunde unterbrochen und die Sitzung nach Verlesung der laufenden Sachen geschlossen. Nächste Sitzung: 22. Januar.

**Petersburg**, 18. Januar. Der Abgeordnete Graf Uwarow erklärt, daß die Oktoberpartei geneigt sei in der Flottenfrage in einigen Punkten nachzugeben. Sollte die Duma die Vorlage des Marineministeriums nicht annehmen, so sei die Auflösung der Duma zu erwarten; dagegen wird von anderer Seite erklärt, daß bei Ablehnung des Projekts der Marineminister Dikow seinen Abschied nehmen werde.

— Der Unterrichtsminister Schwarz ist soweit genesen, daß er Berichte entgegennimmt.

— Der frühere Gehilfe des Unterrichtsministers Gerassimow stellte sich dem Kaiser vor.

— Die Kommission zur Bekämpfung der Trunksucht nahm die Bestimmung an, daß laut Gemeindesprüchen die Monopolbuden nach 2 Monaten, und private Traktiere nach Ablauf der erhobenen Patente zu schließen sind.

— Die in Sachen Schmidt's gewählte Kommission entschied mit 16 gegen 9 Stimmen, daß Schmidt ungesetzlich in die Wahllisten für die Reichsduma eingetragen worden sei.

## Feuilleton.

### Der Hilligenlei-Finder.

Eine Geschichte aus dem Leben von **K. Papke.**

(Fortsetzung 5).

Hans August konnte sehr leicht erregt werden, Emil zeigte sich schon früh als streitsüchtig, und Marta stand, so klein sie war, ihrem Bruder Emil stets bei. Streitigkeiten unter Geschwistern halten aber im Durchschnitt nie lange an — am Abend saß Hans August öfters, Marta auf den Knieen, Emil neben sich, und erzählte ihnen Geschichten, gelesene und erdachte, wie es ihm grade in den Sinn kam. Wenn die vier Kinderaugen dann so gespannt an seinem Munde hingen, freute er sich kindlich, und für alle drei zu früh ertönte der Ruf der Mutter dazwischen: „zu Bett!“

Waren die beiden Geschwister dann zur Ruhe, und schliefen schon längst, dann stand Hans August oft noch lange am Fenster, und blickte hinauf nach dem stillen Nachthimmel. Wieder und wieder bewegte dann des Knaben Seele der Gedanke: was soll ich werden? Die Zeit war nun bald da, wo er sich entscheiden sollte, — — er meinte wenigstens, daß er sich darin zu entschließen hatte, niemand für ihn — — und noch wußte er immer nicht, welchen Beruf er wählen sollte.

Daß er etwas Tüchtiges werden wollte, stand fest bei ihm, er wollte ein ganzer Mann werden und seinen Platz im Leben ausfüllen — er wollte etwas Großes, Herrliches erringen, das Beste, was es geben konnte, sollte auch der Weg dahin schwierig sein!

So hatte er auch heute abend, acht Wochen vor seiner Konfirmation, darüber nachgegrübelt. Es war am Anfang des Februar, dichter Schnee deckte die Erde, und die Sterne funkelten am Winterhimmel. Er hatte am Nachmittag wieder seinen Geschwistern geholfen und neben allem Ärger und aller Schwierigkeit doch die Freude gehabt, daß sie ihre Arbeiten ordentlich gemacht hatten. Auch war es ihm heute, wie manchmal schon, eine Freude gewesen, ihnen aus seinem Wissen mitteilen zu können — darüber hatte er heute nachgedacht, so wie man zuweilen über manches nachdenkt — — da plötzlich durchzuckte ihn ein Gedanke: wie wäre es, wenn du immer so lehren könntest, — erst selber noch lernen, viel, noch viel mehr, und es dann anderen geben — — „Ja,“ sagte er, und holte tief Atem, „Lehrer will ich werden.“

Er malte sich aus, wie schön es sein würde, wenn er dann später auch mit solch' ernstem Gesicht in die Klasse käme wie der Herr Rektor, und alle vor ihm aufständen: aber er nahm sich auch vor, noch öfter wie der Herr Rektor einen Spaß zu machen, damit die Kinder ihn gerne hätten. Dann würde er auch eine Brille auf der Nase tragen und sehr gelehrt aussehen, und Bücher wollte er dann haben, — ganz unendlich viele. Eins oder zwei würde er dann auch immer unter dem Arm tragen, wie sein Klassenlehrer, damit er in den Stunden auch so hin und wieder hineinsehen könnte!

Stunde um Stunde verrann, es war schon lange nach Mitternacht, er merkte es nicht, so sehr war er in seine Gedanken vertieft, und wurde je länger, je sicherer in seinem Plan. An Schwierigkeiten dachte er nicht. Schließlich fing er heftig an zu frieren, es war kalt in der Kammer geworden — — da kam er in die Gegenwart zurück und ging schlafen.

Als er am nächsten Tage aus der Schule kam, hing er die Mütze an den Nagel und ging zu seinem Vater in die Werkstatt. „Vater,“ begann er, ich möchte Dir etwas sagen.“

Meister Schurf hörte auf zu hämmern und sah ihn an: „Nun?“

„Ich weiß jetzt, was ich werden will, Vater, ich will Lehrer werden.“

In höchstem Erstaunen schob Meister Schurf seine Brille auf die Stirn und sah seinen Stiefsohn an, der groß und schlank vor ihm stand, dann stemmte er die Arme in die Seiten und sagte langsam: „So? also Lehrer willst Du werden? na, nur gut, daß ich zu bestimmen habe, nicht Du! Vom Lehrer werden steht nichts geschrieben, Du wirst ein Schuhmacher wie ich, kommst gleich nach der Einsegnung zu mir in die Lehre.“ Damit nahm er seine Arbeit wieder auf.

Hans August war totenbleich geworden, dann rief er heftig: „Nein Vater, nie und nimmer! Ich kann nicht Schuhmacher werden, ich kann nicht?“ Er schüttelte sich in dem Gedanken, dort auf dem Schusterschemel Tag aus Tag ein sitzen und klopfen zu müssen, wie sein Vater.

Da schlug Meister Schurf mit der Faust auf den Tisch, daß alles so tanzte, was drauf lag, und schrie: „Was? ist Dir wohl nicht fein genug zu werden was ich bin? Lehrer werden! Hast Du auch Geld dazu? wenn Du welches hast, dann kannst du es werden, ich habe dazu keins. Lehrer werden! Diese Flausen haben Dir wohl die verdrehten Bücher in deinen Kopf gepflanzt. Aber warte nur, ich will Dich lehren gehorchen! Du wirst Schuhmacher, so wahr ich Johann Schurf heiße.“ Da wandte sich Hans August um und ging still hinaus.

Plötzlich blitzte ihm durch den Sturm seiner Empfindungen der Gedanke an seinen Onkel, den Weber Lauber in Linderode. Er wußte, daß der sein Vormund war, und ein Seufzer der Erleichterung hob seine Brust. Er ging zur Mutter und traf sie in der Küche.

„Mutter, heute ist Sonnabend, darf ich zum Onkel bis morgen Abend fahren, willst Du mir Geld geben?“

Pauline hatte den Streit und ihres Mannes heftige Worte von der Küche aus gehört — sie hatte in den Jahren ihrer Ehe aber gelernt, daß es nicht geraten war, seinem Willen zu widersprechen. Im Herzen stimmte sie dem Plan ihres Sohnes bei, hätte sich aber gehütet, ein Wort zu seinen Gunsten ihrem Manne zu sagen. Ihres Sohnes Absicht nach Linderode zu fahren, verstand sie, deshalb zog sie hastig ihre kleine Börse hervor, gab ihm Geld und sagte: „Mach' daß Du fortkommst, grüß' den Onkel, und guten Erfolg.“

(Fortsetzung folgt.)

# Ausländisches.

## England.

**Das letzte Ziel.** In der heute in Hull abgehaltenen Versammlung der Arbeiterpartei wurde ein sozialistischer Antrag eingebracht, das Statut der Partei dahin abzuändern, daß als ihr letztes Ziel die Beseitigung des Kapitalismus und die Beseitigung des Eigentums aufzustellen sei. Der Antrag wurde mit 951.000 gegen 910.000 Stimmen abgelehnt.

## Türkei.

**Konstantinopol**, 29. (16.) Januar. Die persische Botschaft erhielt Mitteilungen über das Vorrücken der Türken auf persischem Gebiet, die fast gleichlautend sind mit den Meldungen der Petersburger Telegraphenagentur aus Teheran und Urmia. Der persische bevollmächtigte Geschäftsträger hat anläßlich des anhaltenden Marsches der türkischen Truppen bei der Pforte Protest eingelegt.

## Persien.

**Täbris**, 28. (15.) Januar. Die Lage ist gespannt. Der Kugelwechsel wird noch fortgesetzt, jedoch schwächer. Allem Anschein nach fehlt es den Revolutionären an Patronen. Die Räuberei nimmt zu. Der Kaufleute bemächtigte sich Panik. Die Waren werden schleunigst aus den Magazinen in die Karawanserai gebracht.

## Amerika.

Nach einer beim Hamburger Generalkonsul der Republik Guatemala, Carillo, eingetroffenen Depesche des Ministers des Auswärtigen, Barrios, traf heute der erste Zug der neuen Transcontinental-Eisenbahn, die den Stillen Ozean mit dem Atlantischen Ozean verbindet, von Puerto Barios in Guatemala ein. Präsident Escrada Cabrera, die Minister, das diplomatische Korps, sowie eine nach Tausenden zählende Menge erwarteten auf dem Bahnhof den Zug, der mit großer Begeisterung empfangen wurde.

## Mexiko.

— Großes Erdbebenunglück in Yucatan. Aus Merida, der Hauptstadt des mexikanischen Staates Yucatan, wird nach dem „B. J." drahtlich gemeldet, daß der Campeche-Golf, der nördliche Teil des mexikanischen Golfs, von einem starken Erdbeben heimgesucht worden ist, das längs der Westküste von Yucatan und auf allen Inseln des Golfes verspürt worden ist. Infolge des Erdbebens sind die beiden Inseln Obispo del Fur und Cayo Nuevo vom Meere verschlungen worden. Auf beiden Inseln waren zahlreiche Arbeiter bei der Ausbeute der dortigen großen Guanolager beschäftigt. Man nimmt an, daß wenigstens hundert Menschen umgekommen sind.

---

# Stadt- und Landchronik.

**Ljublin.** Am 12. d. M. ist der berühmte russische Schachmeister M. J. Tschigorin im Alter von 58 Jahren in Ljublin gestorben.

**Odessa.** Auf Grund eines Pfandbriefes setzte der Gerichtspristaw Kochmanski auf den 24. Januar die öffentliche Versteigerung der Stadt Beresowka an. Der Bevollmächtigte der städtischen Verwaltung von Beresowka legte der „Od. Z." nach dagegen beim Bezirksgericht Beschwerde ein und bat; die Versteigerung einzustellen und das Exekutionsmandat unmittelbar an die Stadtverwaltung in Beresowka zu schicken, welche die Schuld, 120,000 Rbl., als eine Anleihe behandeln und tilgen werde. Das Bezirksgericht erkannte die Handlungsweise des Gerichtspristaws für gesetzmäßig an, wies das Ansuchen des Bevollmächtigten ab, und der Stadt Beresowka steht am 24. Januar öffentliche Versteigerung bevor.

**Saratow.** Dieser Tage erschien im Leihamt eine Dame, die eine goldene, mit Brillanten reich verzierte Brosche für 5 Rbl. versetzen wollte. Der Taxator vermutete, daß die Dame auf unrechtmäßige Weise zu der Brosche gekommen sei und benachrichtigte die Polizei, die die Dame verhaftete und durchsuchte. Man fand bei ihr im Unterfutter ihres Mantels verschiedene Goldsachen, sowie Papiere, die ihre Zugehörigkeit zu einer revolutionären Vereinigung dokumentierten.

Man veranstaltete bei den Bekannten der Dame Haussuchungen, die überraschende Resultate ergaben und auf die Spur einer ausgedehnten „gebildeten" Diebsbande führten, die aus Studenten, Studentinnen, Hebammen usw. besteht. Man fand allerlei Diebsgut, gefälschte Pässe und auch ein Tagebuch, aus dessen Eintragungen hervorgeht, daß die Herrschaften jeden größeren Coup mit einem solennen Sektgelage begingen. In den verschiedenen Wohnungen fand man denn auch ganze Batterien von Sektflaschen.

Bisher sind etwa 26 Angehörige dieser einzigartigen „revolutionären" Vereinigung ergriffen und an einen sicheren Ort gebracht worden.

(St. P. Z.)

**Dorpat.** Wie verlautet, wird von einem Teile der Dorpater russischen Gesellschaft um nichts Geringeres, als um die Ueberführung der Dorpater Universität nach Riga petitioniert. Die hochnationalen Vertreter dieser Idee geben sich, „wie es heißt, dem Glauben hin, daß der russischen Sache durch die in Dorpat unterhaltene Universität nicht der genügende Nutzen gebracht werde: hier sei die russische Intelligenz allzu isoliert, während in Riga die Universität an einen festeren russischen Gesellschaftsbestand Anschluß fände und ihren nationalen Einfluß leichter zunächst auf den Vorort der Provinz und dann auf alle drei Provinzen ausdehnen könnte. Man möge daher die 2 Mill. Rbl., deren man für den notwendigen Ausbau der hiesigen Universitätsbaulichkeiten bedürfe, lieber auf einen Umzug der Universität nach Riga verwenden. Die „Nordl. Z.", der wir diese Mitteilung entnehmen, meint hierzu: „Wie auch der neue Minister der Volksaufklärung stehen mag, wir halten es denn doch für ausgeschlossen, daß diese nicht ganz neue akademische Umzugsidee an ihm einen Befürworter finden könnte."

**Riga.** Wie der „Königsb. Hart. Ztg." mitgeteilt wird, hat Herr Woldemar Wittenberg aus Riga, zurzeit in Königsberg, eine neue Eisenbahnschiene erfunden, die das Erschüttern der Eisenbahnwagen beim Fahren beseitigt: Die Erfindung soll in Rußland und Königsberg erprobt und vom Patentanwalt, und von Fachleuten für gut befunden worden sein.

— Ein interessanter Prozeß ist kürzlich vom Rigaschen Bezirksgericht entschieden worden. Es handelte sich um die Forderungsklage, die mehrere Gutsbesitzer, Baron Ernst von Hoyningen-Huene Lelle, Walter von zur Mühlen-Indasch, u. a. gegen die Livländische Gegenseitige Feuerversicherungsgesellschaft erhoben hatten. Die genannte Gesellschaft hatte sich geweigert, den Schaden für die von den Revolutionären demolierten und in Brand gesetzten Gutsgebäude zu ersetzen, sich dabei auf ihre Statuten berufend, laut denen sie nicht verpflichtet sind, für Schäden, die in Revolutionszeiten entstehen, aufzukommen. Das Gericht hat nun, wie die „Rish. Myssl" mitteilt, die Berechtigung der seitens der Kläger erfolgten Forderung anerkannt und die Gesellschaft zur Zahlung der Forderungen nebst den Prozenten und den Gerichtskosten verurteilt.

**Moskau.** Das Komitee für Hilfeleistung an die Hungernden hielt dieser Tage eine Sitzung ab, in der die Frage der zu Tage getretenen verblüffenden Gleichgiltigkeit der Gesellschaft zur Sache der Erweisung von Hilfe an die Bevölkerung der von Mißernte betroffenen Rayons in Beratung gezogen wurde. Im Dezember 1907 gingen insgesamt 1400 Rbl. an Spenden ein, während die Spendensammlungen in derselben Periode des vorausgegangenen Jahres sich auf ca. 14,000 Rbl. beliefen. Die vom Komitee angeregte Organisierung von Abteilungen in den Notstandsrayons zwecks Erweisung wirksamer Hilfe an die Hungernden dürfte kaum verwirklicht werden, da dem Komitee so gut wie gar keine Unterstützung seitens der Gesellschaftskreise zu teil wird.

**Jakutsk.** Dem „Jak. Krai" zufolge, sind aus der Kronsniederlage zu Jakutsk über 17,000 Pud Salz im Werte von annähernd 40,000 Rbl. verschwunden. Zur Untersuchung der Angelegenheit wurde eine Kommission eingesetzt.

**Einlage.** Der Brückenbau bei Einlage geht nun rasch seinem Ende entgegen. Noch im Januar soll die Probefahrt stattfinden, und mit dem Februar dürfte dann der regelmäßige Verkehr über die Brücke beginnen. Der Wagenverkehr wird wahrscheinlich erst Anfang März beginnen, denn bei den Brückeneinfahrten liegen noch kleine Erdarbeiten vor.

J. Dyck.

**Der Räuberhauptmann Arsamasow** (siehe Botsch. Nr. 35 v. J.) ist bald nach jener Katastrophe zu 12 Jahren Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt worden. — Die Kosaken jener Staniza wollten ihn während des Transports in den Arrestantenwaggon abfangen und jedenfalls erschlagen, jedoch gelang es ihnen nicht. Sich geborgen fühlend, verhöhnte er seine Verfolger. — Welikoknjashesk im Jan. 1908.

**Murawjewka in Alt-Samara**, den 3. Januar 1908. Die gelinde Witterung, von der ich am 20. November berichtete, dauerte bis zum 4. Dezember und endigte mit regelrechtem Tauwetter, das jede Vertiefung des Bodens mit Schlamm und Wasser füllte und die Wege fast unfahrbar machte. Nicht viel besser wurde es, als plötzlich starker Frost eintrat und überall spiegelglatte Eisflächen sich bildeten. Der Landmann fürchtet, das Wintergetreide könne unter dieser Eiskruste während des Auftauens im Frühlinge ersticken.

— Vom 5. Dezember bis heute ist es überaus kalt und stürmisch gewesen. Ein Schneesturm bei —20 Grad R. bis —27 Grad R. kommt selbst uns Nordländern gruselig vor. Während eines solchen Unwetters brachte ein hiesiger junger Mensch eine lange Winternacht von 17 Stunden auf der Steppe zu, weil er den Weg verloren hatte. Gottes bewahrende Hand erhielt ihn den Seinen: er ist ohne jeglichen Schaden davongekommen.

— Am Heiligen Abend war zur Freude unserer Kinderwelt grade nicht Buran, und der Weihnachtsabend konnte gewohnterweise in den Schulen festlich begangen werden. Dann aber hatten wir am 1. und 2. Feiertage das schrecklichste Wetter, das sich nur denken läßt. Doch hat, Gott sei Dank, aus unserer Gemeinde niemand Schaden gelitten, in den umliegenden Russendörfern ist leider so mancher umgekommen.

— Wir haben viel Schnee, und jedes Haus liegt einer kleinen Festung gleich, hinter gewaltigen Schanzen. Von den Zäunen ragen nur die Pfosten aus den tiefen Schneewehen hervor. Kurz vor Weihnachten hatten wir lieben Besuch, Prediger Classen von Ufa.

— Während früher Pferdediebstähle bei uns fast zur Tagesordnung gehörten, ist es jezt beinahe nicht möglich, das teure Getreide vor den Dieben zu schützen; nur in einzelnen Fällen ist es gelungen, der Diebe habhaft zu werden.

M. Fast.

---

# Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

## Erklärung.

Den l. Freunden hin und her mache ich die Mitteilung, daß ich in allernächster Zeit auf die offene Anfrage des früheren Pastors Heine an mich in der „Odessaer Zeitung" eine ausführliche Aufklärung und ebensolche Rechenschaft über meine Arbeiten antreten werde, wenigstens für diejenigen, die darüber im unklaren sind. Da meine Antwort etwas ausführlich werden muß, so kann ich den von Herrn Pastor Heine betretenen Weg durch diese Zeitung nicht antreten.

Allen Freunden geht diese Antwort direkt zu, ebenso dem Redakteur der „Od. Ztg."

Zugleich aber mache ich ein für alle mal bekannt, daß ich auf eine fernere Zeitungsnotiz überhaupt nicht mehr antworte.

Alle Freunde, mit denen ich in Rußland in Berührung, resp. Beziehung trat, erhalten von mir direkte Nachrichten.

Dr. Seher.

(Odess. Ztg.)

**Zahlstelle für Chortitza** und Umgegend — bei Lehrer Dietrich Epp — Chortitzer Zentralschule für solche, die direkt bei der Redaktion bestellt haben oder bestellen wollen.

## Gibt es einen Weihnachtsmann?*)

Karl war ein fröhlicher Knabe, auch gut geartet, wie man so sagt. Wenn er mit seinen braunen Augen heiter aufschaute, wurde man an den Ausspruch eines Dichters erinnert, der nach der Farbe des Auges den Menschen beurteilen will, und von den braunen Augen sagt: Auf schelmische Launen deuten die braunen. Mitunter schaute der sonst heitere Blick des Knaben auch träumerisch in die Ferne, dann hatte er etwas Wichtiges zu erwägen, und in der Tat, ihm kamen Gedanken, und er stellte infolgedessen mitunter Fragen, die viele seinesgleichen nicht fanden.

Karl ist etwa acht Jahre alt, steht dem Alter nach so in der Mitte einer ansehnlichen Geschwisterschar, und wird von den Eltern nicht minder geliebt als die Geschwister; von seinem ältesten Bruder aber, der vor etwa einem halben Jahre nach der Stadt in eine höhere Schule abgegangen ist, wird er entschieden bevorzugt. Dieser Bruder kam gestern heim und gab Karl ein Buch mit Bildern, die in Darstellung und Beschreibung den Weihnachtsmann schildern. Es war am 24. Dezember. Er denkt über das Gelesene nach, jedoch ohne sich zu fragen, ob's auch wahr sei. Wie vor einem Jahre, drängt sich ihm der Wunsch auf: ich möchte ihn sehen, den Weihnachtsmann. Der Wunsch wird zum festen Entschluß, nicht wieder, wie vor einem Jahre, einzuschlafen, sondern wach zu bleiben, um dem Weihnachtsmanne bei seinem Besuch zuzuschauen. Es muß eben zu wunderbar sein, wenn er mit all den vielen Sachen zum Schlüsselloch hereinkommt. Endlich schlägt die alte Uhr acht. Da heißt es: „Kinder, jetzt zu Bett." Karl gehorcht, doch er schläft nicht ein. — Die Uhr meldet nach langer Zeit die halbe Stunde. Endlich wird es neun Uhr, und endlich, endlich auch zehn Uhr abends. — Wie ist doch die Nacht so furchtbar lang —, aber einschlafen —, nein, diesmal nicht. Und so wartet er still und aufgeregt der Dinge, die da kommen sollen.

Da öffnet sich die Tür, die aus dem Vorzimmer in die Stube nebenan führt. Ein Lichtschimmer dringt durch einen Spalt in der Tür in Karls Schlafgemach. Der Knabe erschrickt zuerst, doch dann überrascht ihn die bekannte Stimme seines Vaters, der da fragt: „Schlafen die Kinder schon alle?" Darauf die Stimme der Mutter: „Die sind schon vor zwei Stunden zu Bett gegangen!" Dann hört er weiter, wie die verschiedenen Geschenke an die rechten Plätze gebracht werden. Zuletzt hört er noch, wie sein Bruder, der ihm gestern die Beschreibung des Weihnachtsmannes gegeben hat, sagt: „Hier habe ich noch etwas Schönes für Karl, ein hölzernes Pferd, fast so groß, wie ein einjähriges Füllen!" Darauf wünschte man sich gegenseitig „Gute Nacht!" und alle gingen zur Ruhe.

Und unser Karl? — Der saß noch lange aufrecht in seinem Bette, sprachlos, ja beinahe starr vor Staunen und Enttäuschung. Dann vergrub er sein Gesicht in die Kissen, und laut aufschluchzend kams stoßweise hervor: „Es gibt keinen Weihnachtsmann! Sie haben mich alle belogen!

Lange, lange dauerte es, bis sich der Knabe beruhigte und endlich einschlafen konnte.

Am Weihnachtsmorgen versammelten sich alle in dem bekannten Zimmer und freuten sich der Gaben, die der „Weihnachtsmann" gebracht. Nur Karl, der mit seinen lachenden Augen sonst am fröhlichsten dreinschaute, stand abseits und hatte Mühe, die aufsteigenden Tränen zurückzudrängen. Selbst das Geschenk des Bruders machte ihm keine Freude. Die Eltern merkten zwar, daß es mit Karl nicht so sei, wie sonst, hatten aber jetzt nicht gerade Zeit, sich viel mit dem Jungen zu beschäftigen, und er sagte nichts von dem, was ihm die Freude verdorben.

Aber als dann später die Weihnachtsgeschichte gelesen wurde, war Karl nicht aufmerksam. Er dachte an den Weihnachtsmann. Und als in den folgenden Monaten die biblischen Geschichten in der Schule gelernt wurden, sagte er sich im Stillen: „Das ist auch so, wie mit dem Weihnachtsmann!" Und kamen die Wundertaten des Herrn Jesu zur Sprache, da war es ihm ganz klar: „Ein ähnliches Wunder wie das mit dem Weihnachtsmann."

Da geschah es nach etlichen Jahren, daß in der erwähnten Familie ein etwa dreijähriges Mädchen längere Zeit an einer Kinderkrankheit schwer darniederlag. Als es jedoch schließlich nach schweren Tagen und langen Nächten rasch zur Genesung ging, sah Karl einmal, wie seine Eltern im Krankenzimmer auf ihren Knien lagen und der Vater unter Tränen dem Herrn für die Genesung des Kindes dankte.

„Als ich dieses sah und hörte", erzählt Karl in seinem spätern Leben, „bekam ich den Eindruck: Das ist doch anders, als mit dem Weihnachtsmann! Nun konnte ich wieder glauben, wenn Eltern oder Lehrer mir von dem Gott der Liebe erzählten, der seinen Sohn für uns dahingegeben."

„Märchen sind keine Lügen". (Nr. 36 d. B.) Ob das unbedingt gilt?

Wir wissen, wer den Ausspruch getan: „Die Wahrheit wird euch frei machen!"

Jakob Siemens.

Dolinowka, 7. Januar 1908.

*) Zum Artikel mit gleicher Ueberschrift in der Weihnachtsnummer.

**Alt-Samara**, den 2. Januar 1908. Auf dem Gebiete der Schule kommt endlich Leben in unsere Gemeinde. Zuerst bevollmächtigte sie Herrn Bernh. Neufeld an der Molotschna, unsere Interessen vor der Unterrichtskomission der Reichsduma zu vertreten. dann wandte sie sich, eingedenk des Sprichwortes „одинъ умъ хорошъ, а два лучше," durch die Versammlung ihrer Bevollmächtigten am 27. Dez. v. J. an unsern bisherigen Kreisschulinspektor, nunmehrigen Dumaabgeordneten der Stadt Samara und Mitglied der Unterrichtskommission der Duma, Herrn Iwan Ssemjenowitsch Kljushew, der unserer deutschen Schule stets das wärmste Interesse entgegengebracht hat, mit folgender Eingabe:

„Höchst erfreut las die Alexandertaler Mennonitengemeinde die Nachricht von der Wahl Ew. Hochgeboren zum Mitgliede der Unterrichtskommission der Reichsduma. Ihre vieljährige Wirksamkeit als Kreisschulinspektor hat dieselbe davon überzeugt, daß Ihr Wohlwollen sich nicht allein über das Wohlergehen Ihrer eigenen russischen Schule erstreckt, sondern daß Sie jedes wohlgemeinte Bestreben zur Hebung der Schule auch anderer Nationalitäten nicht unbeachtet lassen.

Dieses Ihr Wohlwollen gegen fremde Interessen hat die Alexandertaler Mennonitengemeinde ermuntert, uns Endesunterschriebene zu bevollmächtigen, Ew. Hochgeboren zu bitten, die Initiative und Mühe bei Vertretung unserer Rechte und Wünsche inbetreff der künftigen Stellung unserer mennonitischen Elementarschulen in der Unterrichtskommission der Reichsduma auf sich zu nehmen.

Diese Wünsche sind folgende:

1. Der mennonitischen Elementarschule mögen alle Rechte der Elementarschulen des Reichs eingeräumt werden, sowohl in rechtlicher, als auch in wirtschaftlicher Beziehung.

2. Die mennonitischen Elementarlehrer erhalten ihre Gage aus den Mitteln des Ministeriums der Volksaufklärung in einem für Elementarschulen gesetzlich zu bestimmenden Umfange.

3. Der mennonitische Elementarlehrer besitzt das Recht einer periodischen Gehaltzulage gleich den andern Lehrern.

4. Der mennonitische Elementarlehrer besitzt das Recht zur Teilnahme an der Reichspensionskasse für Volksschullehrer.

5. Der mennonitische Elementarlehrer ist verpflichtet Religion, Gesang und Zeichnen gegen eine aus den Mitteln des Ministeriums der Volksaufklärung zu zahlende Entschädigung zu unterrichten.

6. In der mennonitischen Elementarschule werden bei 30 Unterrichtsstunden in der Woche folgende Gegenstände unterrichtet:

| | | Stunden wöchentlich. |
|---|---|---|
| 1. | Religion . . . . . | 4 |
| 2. | russische Sprache . . . | 9 |
| 3. | deutsche Sprache . . . | 6 |
| 4. | Rechnen . . . . . . | 5 |
| 5. | vaterl. u. allg. Geographie | 2 |
| 6. | vaterländische Geschichte . | 2 |
| 7. | Gesang . . . . . . | 2 |
| 8. | deutsches und russisches . Schönschreiben und . . | |
| 9. | Zeichnen, beides als selbstständige Beschäftigung der Schüler. | |

7. Der Kursus der mennonitischen Elementarschule ist ein 6-jähriger, vom 7—13 Lebensjahre.

8. Russisches Schreiben und Lesen wird erst vom 3. Schuljahre an unterrichtet; im 1. und 2. Schuljahre üben die Kinder die russische Umgangssprache in Form von Gesprächen.

9. Der Unterricht in der mennonitischen Elementarschule wird in deutscher Sprache erteilt, mit Ausnahme des Russischen, der vaterländischen Geographie und Geschichte und des Rechnens auf der Oberstufe nach einem hier beigelegten Programmentwurf, zusammengestellt vom Lehrer der Murawjewkaer Schule, M. Fast, auf Grund seiner mehr als 20-jährigen Praxis, der allen unsern Anforderungen entspricht.

10. Um das verlorene Zutrauen der Gemeinden zu ihren Schulen wieder herzustellen, ist es notwendig, zur Beaufsichtigung dieser Schulen einen örtlichen Schulrat zu gründen, dessen Statutenentwurf hier beigelegt ist.

11. Zur Erreichung einer mehr fruchtbringenden Arbeit der Lehrer an mennonitischen Elementarschulen ist es notwendig, denselben auf gesetzlichem Wege das Recht einzuräumen, monatliche, praktische Konferenzen abzuhalten. Die mennonitischen Elementarlehrer haben das Zutrauen der Behörde nie mißbraucht, sondern auf ihren Konferenzen ausschließlich pädagogische Fragen erörtert, welcher Regel sie auch in Zukunft folgen werden.

Wir hoffen, daß obenerwähnter Schulorganismus gesund und lebensfähig sein wird. Er verfügt 1. über ein verständiges Haupt — das Gesetz und seine Wächter, 2. einen gesunden Magen — die Gemeinde, 3. ein feuriges Herz, — die Lehrerkonferenzen, 4. einen gleichmäßigen Puls — den örtlichen Schulrat, 5. starke Nerven — das volle Vertrauen der Gemeinde und 6. über fleißige und arbeitsfähige Hände — das Lehrerpersonal.

Helfen Sie uns, denselben durch die Unterrichtskommission der Reichsduma ins Leben zu rufen!

Mehr umfangreiches Material in vorliegender Sache sammelt eine Kommission der Halbstädter und Gnadenfelder Wolloften des Taurischen Gouvernements zur Vorstellung in die Unterrichtskommission der Reichsduma. Eine Kopie des Protokolls der Beratung jener Kommission vom 8. Dezember vorigen Jahres ist dieser Eingabe beigelegt."

Es folgen die Unterschriften von 17 Bevollmächtigten.

Schreiber dieses ist überzeugt, daß unsere allgemeine deutsche Schulsache nur gewinnen würde, wenn es den deutschen Vertretern derselben möglich wäre, mit Herrn Kljushew Hand in Hand zu arbeiten. Die Eingabe unserer Bevollmächtigten soll Herrn Kljushew dazu vorbereiten, diese Zeilen aber mögen eine Bitte an unsere mennonitischen Vertreter sein, einen Versuch der Annäherung zu wagen. *)

Lehrer M. Fast.

## Eingesandt!

### An Eltern und Schulfreunde!

Das Schulwesen in den deutschen Kolonien Südrußlands, und als wesentlichster Repräsentant in demselben, die deutsche Volksschule, ist, wenn man auf ihre Anfänge zurückgeht, zum größten Teile, wenn nicht gar ausschließlich, ein Produkt der Reformation. Die zu neuem, geistigem Leben erwachten Volksmassen empfanden ein natürliches Bedürfnis, die neuen Wahrheiten, neuen Lehren, die das gesamte Volks- und Staatsleben Deutschlands bis auf Grund und Boden aufwühlten, selbst zu erkennen, selbst zu erforschen, und das Mittel, diese Wahrheiten, diese Aehren namentlich in dem heranwachsenden Geschlechte, dem bekannlich die Zukunft gehört, zu kräftigen und zu festigen, — war die Schule. Diese ihre Entstehungsart, dies scharf umrissene Ziel hat der deutschen Volksschule und mit ihr noch andern höhern Lehranstalten ihren konfessionellen Charakter aufgedrückt und teilweise bis heute bewahrt, und in dieser Form wurde die Volksschule von unsern Voreltern vor nun über hundert Jahren zurück auch auf den neuen Boden, in die Kolonien unseres Südens, verpflanzt. Was die Schulen auf diesem neuen Boden geleistet, wie sie sich im Laufe eines Jahrhunderts aus unscheinbaren, kümmerlichen Anfängen bis zu ihrer heutigen Gestalt entwickelt, wird immer die wichtigste Seite in der Geschichte der deutschen Kolonien bleiben, denn es ist dies gleichzeitg die Kulturgeschichte dieser Kolonien. Jeder geistige Fortschritt eines Volkes, die Ausbildung und Entwickelung aller seiner geistigen Fähigkeiten und Anlagen, seine sittlich-religiösen Anschauungen, seine Sprache und nationale Eigenart, sein materieller Wohlstand und wirtschaftlicher Aufschwung, was in seiner Gesamtheit die Kultur eines Volkes darstellt, stehen mit der Schule in engster Verbindung, sind ohne sie undenkbar. Treffend sagt daher ein französischer Gelehrter (Jul. Simon): Das Volk, das die besten Schulen hat, ist das erste Volk, ists nicht heute, so wird es morgen.

*) Der in Petersburg weilenden Kommission aus dem Halbstädter und Gnadenfelder Bezirk, haben wir Ihren Rat, sich an H. Kljushew zu wenden, telegraphisch mitgeteilt. Die Redaktion.

Wir müssens uns versagen, einen, wenn auch noch so kurzen Rückblick auf die Entwickelung des Schulwesens selbst in unserer engern Heimat, den Kolonien an der Molotschna, zu tun, da es uns an Material und genügender Kraft hierzu mangelt, nur auf einen Umstand, der aber für dasselbe von höchster Bedeutung war, sei hier hingewiesen. Während durch das Kolonialgesetz, Band XII., das bürgerliche und wirtschaftliche Leben in den Kolonien bis in die Einzelheiten geregelt, ganz unscheinbare, alltägliche und selstverständlich erscheinende Dinge vorgeschrieben waren, wird in demselben der Schulen kaum nur so nebenher Erwähnung getan. Ja, Schulen sollten sein, jedoch ihre Einrichtung, Verwaltung und Leitung war ganz den Gemeinden, resp. den weltlichen und namentlich geistlichen Vertretern derselben, überlassen, sie war also ein Gebiet, auf dem wir selbst unsere Wünsche und Bestrebungen so ziemlich unbehindert betätigen, dagegen aber auch manches unbedingt Notwendige unterlassen konnten. War die Schule also gut, — war sie schlecht, beides war unser Verdienst, oder aber — unsere Schuld.

So verbliebs bis in die neuere Zeit, bis zur Unterstellung unserer Schulen unter die Kontrolle von Regierungsbeamten, den Inspektoren. Bitter wurde dieser Wechsel empfunden, das bisherige große Vorrecht wohl erst jetzt, nach seinem ganzen Werte erkannt, da man sehen mußte, wie in den Schulen geschaltet und gewaltet wurde, wie die innersten Lebensinteressen der Gemeinden oft nicht geachtet, und sie selbst, in ihren Lebensnerv getroffen, zum bloßen Zahler herabgedrückt wurden.

Doch die politischen Ereignisse der letzten Jahre in unserm Vaterlande haben auf vielen Gebieten des öffentlichen Lebens, so auch im Schulwesen Wandel geschaffen, der bisherige bureaukratische Druck und die Bevormundung ist teilweise gewichen, so haben wir z. B. in unsern Volksschulen, statt der frühern, gewaltsamen Russifizierung derselben, unsere Muttersprache wieder als Unterrichtssprache. Wohl steht die endgültige Regelung unseres Schulwesens noch aus, ist aber nicht mehr wie bisher Sache der Bureaukratie, sondern unserer Volksvertretung, eine Rückkehr der alten Zustände ist undenkbar.

Und was sind die Folgen der wiedererlangten, größern Bewegungsfreiheit auf dem Gebiete des Schulwesens in den Kolonien? Man tue einen Blick in das Leben dieser Kolonien, wie ein Frühlingswehen geht es durch dieselben. Zunächst und mit Recht wird an der Hebung unserer Elementarschulen gearbeitet, gleichzeitig aber auch das unabweisbare Bedürfnis nach Fortbildung und Ausgestaltung des Schulwesens den gesteigerten Ansprüchen der Gegenwart entsprechend erkannt, und aus dieser Erkenntnis heraus sehen wir bei uns Mennoniten, (leider sind uns nur diese besser bekannt,) zu den bereits vorhandenen, ältern Zentralschulen im Laufe des vorigen Jahres allein 5 neue entstehen (Alexanderkron, Karaßan, Spat, Nikolaifeld und New-York); in Halbstadt und in den bessarabischen Kolonien wird eifrig an der Gründung deutscher Mittelschulen gearbeitet. In diesem Jahre ist in Eugenfeld von einem Vereine, dessen Seele augenscheinlich der unermüdliche und energische Pastor Stach ist, unseres Wissens die erste landwirtschaftliche Schule in den Kolonien eröffnet,—was aber in gewissem Sinne alle bisher aufgezählten Leistungen übertrifft: auf der jungen Ansiedlung im Gouvernement und Kreis Orenburg, eine vierklassige Zentralschule, derselben jungen Ansiedlung, (zwecks richtiger Bewertung solcher Leistung sei gestattet, davon zu reden,) welche ganz unlängst, es war im vorigen Winter, mit Brot und Saatgetreide unterstützt wurde.

Dies sind nur Leistungen auf dem Gebiete des Schulwesens, die uns näher bekannt sind, doch auch diese genügen, eine beinahe fieberhaft zu nennende Tätigkeit zu konstatieren, hervorgerufen durch die richtige Erkenntnis, daß unsere ganze Zukunft zunächst und zumeist in unsern Schulen liegt, und daß es gilt zu arbeiten, nachdem die Bahn hierzu wieder freigegeben.

(Fortsetzung folgt).

## Kurzer Bericht über unsere Sibirienreise.

(Schluß).

Nun, der Herr, der zum Anfang geholfen, der wolle auch in Gnaden weiter helfen. Schließt euch nur recht fest zusammen, ihr Lieben dort in der Ferne, und kommt, wenn's auch beschwerlich ist, fleißig zu den Versammlungen. Möglich ist's trotz Allem. Waren's doch auch in der Zerstreuung lebenden Christen, an die der Apostel (1. Petri 2, 5) schreibt: Als die lebendigen Steine, baut euch zum geistlichen Hause, und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind, durch Jesum Christum.

Wegen des zeitlichen Fortkommens unserer Leute in Sibirien braucht niemand in Sorge zu sein. Der Boden ist ein ausgezeichneter, und was den langen und strengen Winter betrifft, so haben sie dort viel schönes Heu fürs Vieh und das prachtvollste Birkenholz für den Ofen. Aber freilich mit Kirche und Schule ists schlimm, und mit letzterer, der Schule noch ganz besonders. Hier braucht man eben verhältnismäßig viel Schulen resp. Lehrer. Gute Lehrer werden aber bei uns immer knapper, weil eben die Zahl der Schulen wächst, aber nicht die der Lehrerbildungsanstalten. Das Zeugnis muß ich unsern Leuten in Sibirien, auch den ärmsten, bei denen wir gewesen, geben: die Schulung ihrer Kinder macht ihnen große Sorge, und ganz ohne Schule sind in den verflossenen Jahren doch nur wenige gewesen, und werden in diesem Winter wohl keine sein. Freilich, eine Schule, wie sie sein soll, sowohl was den Schullehrer als auch das Schulhaus betrifft, haben wir auf unserer Rundreise nur eine gefunden: in Tschugrajewka.

Wie mags wohl mit den Schulen in der neuen Ansiedlung bei Pawlodar, wo im letzten Frühjahr so viele arme, aber kinderreiche Familien hingezogen sind, stehen? Auf eine Anfrage von dort wegen eines Lehrers mußte ich leider antworten, daß ich keinen wisse. Nun ist es ja wahr, dort, weit in Asien, müssen es auch noch nicht gerade diplomierte Lehrer sein; dort ist, und wohl noch für lange, ein offenes Feld für Autodidakten. Wenns nur immer die Richtigen sein möchten! Junge Leute, hier in unsern Dörfern, die ihr eine Zentralschule besucht habt (vielleicht auch nicht einmal) und einen, wenn auch nur ganz kleinen Lehrer, zudem vielleicht einen jugendlichen Drang nach unbekannter Ferne in euch spürt, — vor allem aber den Herrn Jesum lieb habt, und etwas für ihn tun möchtet, freilich um seinetwillen auch etwas drangeben und verleugnen könnt — wohlan, dort ist etwas für euch los, d. h., zu tun. Wenn ihr da nicht einspringt, dann — weiß ich nicht, wie's werden soll. Ob ich mich mit meinem Aufruf auch an die Absolventinnen unserer Mädchenschulen wenden soll, weiß ich wirklich nicht. Für sie möchte es doch zu viel verlangt sein.

Doch, wo stehe ich mit meinem Reisebericht? Ja, noch in Sibirien. Am 26. September mit Sonnenaufgang fuhr der l. Amtsbruder J. Janzen, Putinzowka, in dessen Hause wir am Abend vorher die letzte Versammlung gehabt, uns zur nahen Station Jßil-Kul, und nun gings heimwärts, jedoch noch nicht direkt nach Hause, sondern zunächst erst bis Dawlekanowo, wo wir am 28. Sept., 8 Uhr des morgens glücklich ankamen. Am 30. Sept. fand hier denn auch die erwähnte dreifache Feier statt. Trotz des sehr schlechten Weges — es hatte hier in letzter Zeit viel geregnet — war das neue, schöne und recht geräumige Bethaus fast bis auf den letzten Platz mit Festgästen besetzt, und der Herr war unter uns und segnete uns, am Nachmittage noch besonders durch einen russischen Bruder, einen gewesenen Professor der Mathematik, sein Name ist Warnow. Derselbe sprach sehr herzlich und erwecklich über das Evangelium von der großen Sünderin. Viel zur Hebung und Verschönerung des Festes trug ein gut geübter und gut geleiteter Sängerchor bei. Ja, in Dawlekanowo steht jetzt ein hübsches mennonitisches Kirchlein. Hoffentlich wird doch auch der liebe Gemeindebruder, der das Geld zum Bau hergegeben, dazu auch die behördliche Genehmigung für denselben ausgewirkt hat, es nicht gar zu sehr für Alle haben tun müssen.

Gleich am Montage, den 1. Okt., fand in dem neuen Gotteshause eine wichtige Beratung über verschiedene Gemeindefragen statt. Als wichtigster Punkt dieser Beratung verdient hervorgehoben zu werden das einstimmige freudige Ja der anwesenden Gemeindeglieder auf die Erklärung des Bruders G. Klaassen, daß er, der bisherige Prediger der hiesigen Brüdergemeinde, bereit sei, das Amt eines Predigers an der hiesigen kirchlichen Gemeinde zu übernehmen. An dem Br. Klaassen hat die Gemeinde denn auch in Wirklichkeit eine sehr schätzenswerte Kraft gewonnen. Sie hat jetzt vier Prediger: G. Dyck, K. Heidebrecht, G. Klaassen, und in der Person des Br. J. Gerbrand zugleich einen, wie uns scheint, sehr tüchtigen Aeltesten. Derselbe muß aber ab und zu über den Ural fahren, um bei den Glaubensgenossen in Sibirien Aeltestendienste zu tun. Deshalb, aber auch noch aus andern Gründen, glaubt er, die Leitung der Gemeinde hier am Orte nicht besorgen zu können, was freilich uns wie auch den meisten Brüdern nicht einleuchten wollte. Doch wurde zuletzt auf sein dringendes Bitten zur Wahl eines Gemeindeleiters geschritten. Die Wahl fiel auf den Prediger K. Heidebrecht. Dienstag, den 2. Oktober hatten wir hier noch ein gesegnetes Tauffest. Sechs Jünglinge und sieben Jungfrauen durften auf das Bekenntnis ihres Glaubens dem Herrn Jesu und seiner Gemeinde einverleibt werden. Der Herr erhalte sie in seinem Namen!

In einer sehr bösen Sache, die in der hiesigen Gemeinde bereits viel Aufregung und Aergernis hervorgerufen hat, und, wie es scheint, noch immer ärgerlicher wird, konnten wir weiter nichts tun, als daß wir mit dem Mann, durch den es gekommen, in aller Liebe, aber auch in allem Ernst, gesprochen haben. Mehr darf über diese Sache an diesem Orte nicht gesagt werden.

Die letzte Versammlung hatten wir hier Dienstag, den 2. Oktober, abends, im Lokal der hies. mennonit. Elementarschule. Mittwoch, d. 3. Okt., in aller Frühe gings dann auch hier ans Scheiden. Einige Brüder kamen zum Abschied auf den Bahnhof. Möge unser Scheidegruß: Gott mit Euch, und sein Friede, in Liebe und Einigkeit! sich an der lieben Gemeinde erfüllen, wie der ihrige: Glückliche Heimreise! sich, Gott sei Dank! an uns erfüllt hat. Am 7., resp. 8. Okt. kamen wir wohlbehalten bei den lieben Unsrigen an, wenn auch, so weit es mich betrifft, stark erkältet und müde und abgespannt von der weiten Reise und der vielen Arbeit.

Von Anfang an hatten wir's schwer damit, ob wir nicht auch die neue Ansiedlung in Sibirien bei Pawlodar besuchen sollten, allein wir konnten uns nicht dazu entschließen, diesen Besuch in unsern Plan aufzunehmen, hauptsächlich des weiten Wagenweges halber in der späten Jahreszeit. Leider aber haben wir auch einen andern beabsichtigten Besuch nicht ausgeführt, der von Ufa aus per Schiff die Bjelaja hinauf bei einem Häuflein der Unsern, das etwa

100 Werst südlich von Ufa wohnt, gemacht werden sollte. Wie oben bemerkt, hatten wir uns den Termin, bis zu welchem wir, aus Sibirien zurückkehrend, wieder in Dawlekanowo sein wollten, zu kurz gesteckt. Nun hätten wir ja schließlich von hier noch einmal umwenden können, aber — ja — d. h. nein, das Umwenden fiel uns nun schon zu schwer. Zudem hieß es auch, die Flußfahrt sei des niedrigen Wasserstandes wegen mit Schwierigkeiten verbunden. Was aber noch die Hauptsache war: ich war wegen starker Erkältung beinahe arbeitsunfähig geworden. Hoffentlich werden die Lieben dort an der Bjelaja unser Nichterscheinen, das wir ihnen gleich damals schriftlich gemeldet, entschuldigt haben.

Ein ander Mal soll man statt meiner einen jüngern Mann schicken, der nicht so bald müde und krank wird. Der Reisepredigt aber muß obgelegen werden, und zwar viel mehr, als bislang geschehen. Das erheischen besonders unsere neuen Ansiedlungen, und unter diesen noch wieder ganz besonders die in Sibirien. Eine weitere und zwar große mennonitische Ansiedlung gibts schon im nächsten Jahr dort, nicht sehr weit vom Altaigebirge und der Stadt Barnaul entfernt.

H. Unruh.

Muntau, d. 10. Nov. 1907.

## Buntes Allerlei.

### Von einem „Methusalem"

aus dem 17. und 18. Jahrhundert erzählt Landesversicherungsrat Jansen-Kiel: Im Kreismuseum zu Hadersleben hängt das in Oel gemalte Bildnis eines hochbetagten Mannes. Teils oben, teils unten, teils seitwärts liest man in verschnörkelten, altdeutschen Schriftzeichen und in alter Sprache:

Christian Jacobsön Drachenberg, geboren zu Stavanger in Norwegen, den 6. Nov. 1626. Copiiret nach der auf der Copenhagener Kunstkammer befindlichen Abschilderung vom Jahre 1767.

„Der Greis von mehr als hundert vierzig Jahren
Beschwehret Euch bey seinen grauen Haaren
Nicht unempfindlich ihn zu sehn
Er ist gesund, noch treibt er sein Geschäfte,
Von wem empfängt er Alter, Muht und Kräfte?
Von Gott, und Gott müßt ihr erhöhn!
Er ist der Herr des Todes und des Lebens,
Der Wunder thut. Laß solche nicht vergebens,
Nicht ohne seinen Preis geschehn."

Lebte noch bis Ao. 1768, da er 142 Jahr alt war.

Versicherungsrat Hansen schrieb an den Pastor Jonas Dahl in Stavanger, der ihm folgendes mitteilte:

Drakenberg, Christian Jakobsen, geboren 18. November 1626, gestorben im Oktober 1772. Wegen seines phänomenalen Alters (146 Jahr) zu seiner Zeit vielfach im Volksmunde. Gab an aus Bohuslän in Norwegen zu stammen (Bohuslän liegt aber in Schweden), fuhr vom Knabenalter an zur See. Als Unteroffizier in der Marine nahm er an den Kriegen Friedrichs III., Christians V. und Friedrichs IV. gegen Schweden teil. In der Zwischenzeit war er in auswärtiger Kauffahrteischiffart beschäftigt. 1694 wurde er von algerischen Seeräubern gefangen genommen und mußte von seinem 68. bis 87. Jahre Sklavenarbeit auf Zygera, in Aleppo und Tripolis verrichten; nach seiner Entweichung kam er wiederum nach Dänemark zurück und beteiligte sich am Kriege gegen Schweden. Einhundertundelf Jahre alt heiratete er eine Schifferwitwe und überlebte sie. In seinem 132. Jahre freite er zu wiederholten Malen, aber ohne Erfolg! Seine letzten Lebensjahre brachte er in den Häusern einzelner Wohltäter zu. Er starb in Aarhus, wo seine mumienartig zusammengeschrumpfte Leiche noch viele Jahre später zu sehen war.

**Das Schwein.** Ein württembergischer Leser der „Frkf. Ztg." entreißt folgende stilistische Leistung eines schwäbischen Schülers der Vergessenheit:

Das Schwein ist ein großes und ein kleines Tier, je nachdem! Es ist auch ein borstiges Tier, und will oft nicht in den Stall hinein; aber es muß heraus, wenn der Metzger kommt. Der packt es am Fuß und am Schwanz und der Vatter lupft es an den Ohren. Und dann tun sie es auf den Wagen. Wenn das Schwein keine Ohren hat, kann man es nicht lupfen; und deswegen muß die Sau Ohrlappen haben. Die Ohrlappen ißt der Vater. Das Schwein ist gar ein gutes Tier und läßt sich metzgen. Aber dann tut es arg schreien, weil ihm das Stechen nicht gefällt. Den Herrn Brofiehser tut mein Vater zur Metzelsuppe einladen und der Herr Pfarrer kriegt den Saukopf. Den thut ihm meine Mutter bringen und auch Würste. Der Schulmeister braucht nichts; der hat immer Händel mit meinem Vatter und thut den Michele so arg verhauen.

Christian Dengelmaier.

**Der schlagfertige Bauer.** Eine wohl unerwartete Antwort erhielt laut „Frkf. Ztg.", ein bayerischer Richter unlängst in einer Prozeßsache von einem verklagten Bäuerlein. Auf dem Wege zu seinem Felde, wo er den dorthin verbrachten Dünger ausbreiten wollte, wurde der Bauer von einem großen Hunde, der mit fletschenden Zähnen auf ihn losging, gestellt. Schon wollte der Hund auf den Bauer losspringen, doch dieser kam dem Angriff zuvor und stieß dem bösen Köter die Mistgabel derart in die Kehle, daß das Tier verendete. Der Hundebesitzer verklagte den Bauern auf Schadenersatz. In der Gerichtsverhandlung herrschte der Richter nun den Bauer an: „Sie hätten doch zuerst das andere Ende der Mistgabel gebrauchen sollen!" Der Bauer erwiderte: „Das wilde Vieh ist ja auch nicht mit seinem anderen Ende auf mich zugesprungen!" Solch' stichhaltigen Einwand mußte man natürlich gelten lassen.

### Die nördlichste Kirche der Welt.

Von der nördlichsten Kirche der Welt weiß der „Osservatore Romano" zu erzählen. Ein paar Tagereisen von Hammerfest muß der Besucher schon daransetzen, wenn er später daheim sich rühmen will das abgelegene, kleine Gotteshaus besucht zu haben, das dem Nordpol am nächsten liegt. Inmitten von ein paar ärmlichen Fischerhütten erhebt sich das Kirchlein roh aus Holz gezimmert. Das Klima dort oben ist natürlich nicht das mildeste, und der Gemeindepfarrer Rechlemvald hat seine geistliche Tracht mit dem Fellgewand der Eskimos vertauschen müssen, um seinen Amtspflichten genügen zu können. Es sind ihrer nicht allzuviele. Nur am Sonntag besuchen einige 70 pelzumhüllte Gläubige das Gotteshaus: die gesamte Einwohnerschaft jener kleinen, weltfernen Kolonie, die in hartem Kampf als arme Fischer der spröden Natur ihren kümmerlichen Lebensunterhalt abringen. Eine weite Eiswüste trennt dies Häuflein unerschrockener Menschen von der Welt. Neben der Kirche steht ein zweiter bescheidener Holzbau: das Hospital, das der Pfarrer leitet, so gut es ihm seine medizinischen Kenntnisse ermöglichen. Denn bislang hat sich kein Arzt gefunden, der versucht hätte in jenen eisigen Regionen sich eine Praxis zu gründen, und so mußte wohl oder übel der Seelsorger versuchen sich ärztliche Kenntnisse anzueignen.

### Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.

21 Januar 1908

| | | |
|---|---|---|
| 5% | 1. Gewinn Anleihe | 351 |
| 5% | 2 „ „ | 270 |
| 5% | Pfandbr. d Adels-Agrarb. | 238 |
| 4% | Staatsrente | 76½ |
| 5% | Anleihe 1906 | 72¼ |
| 5% | 1. Innere Anleihe | 76¾ |
| 5% | 2. Innere Anleihe | 72¼ |
| 5% | Pfandbr. d. Adels-Agrarb. | 71⅛ |
| 4½% | „ „ „ „ | 96¾ |
| 4% | „ „ „ „ | 96¾ |
| 3½% | „ „ „ „ | 77¼ |
| 5% | Oblig. der Bauernbank | 94 |
| 4½% | „ „ „ | 85 |
| 4% | „ „ „ | 86 |

### Berdjansker Börsenbericht

vom 18. Januar 1908.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ulka (Belokoloska) | 9 P. 24 Pf. | 13 R. 50 | K. |
| „ „ | 9 „ 30 „ | 13 „ 75 | „ |
| Winterweizen | 9 „ 30 „ | 13 „ 50 | „ |
| „ | 9 „ 36 „ | 13 „ 75 | „ |
| Hartweizen | 9 „ 36 „ | 13 „ 40 | „ |
| „ | 10 „ — „ | 13 „ 50 | „ |
| Gerste mit 3% | | 8 „ 75 | „ |
| Roggen | 9 P. — Pf. | 10 „ 50 | „ |
| Hafer | — „ — „ | — „ — | „ |

Vorrat sehr wenig. Stimmung schwankend

### Jekaterinoslaw, 19. Jan. 1908.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen | 9 P. 20 Pfd. | 14 R. 30 | K. |
| Roggen | 9 „ — „ | 10 „ 80 | „ |
| Gerste | — „ — „ | 9 „ 50 | „ |
| Weizenmehl | Nr. 00 | 11 „ — | „ |
| Roggenmehl | Nr. 00 | 8 „ 70 | „ |
| Roggenschrotmehl | | 7 „ — | „ |

### Handelshaus H. Niebuhr und Co. Alexandrowsk.

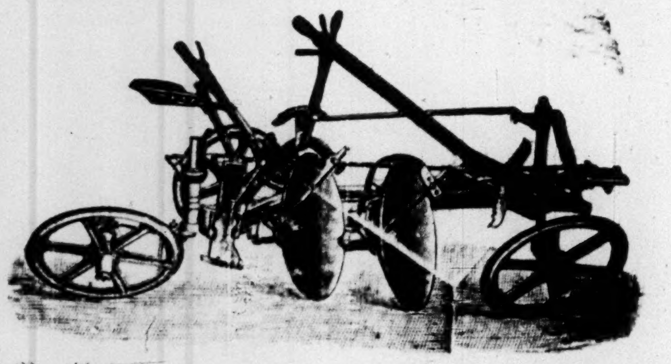
### Mehl und Getreidepreise.

vom 18. Januar 1908.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizenmehl Flachmül. | Nr. 000 | 11 R. — | K. |
| „ „ | Nr. 00 | 10 „ 50 | „ |
| „ „ | Nr. 0 | 10 „ 25 | „ |
| Roggenmehl gebeuteltes | | 7 „ 25 | „ |
| „ schlichtmehl | | 6 „ 75 | „ |
| Weizenkleie grobe | | — „ 67 | „ |
| „ feine | | — „ 67 | „ |
| Weizenmehl Hochmüll. | Nr. 000 | 11 „ 25 | „ |
| „ „ | Nr. 00 | 11 „ — | „ |
| „ „ | Nr. 00 | 10 „ 75 | „ |
| „ „ | Nr. 0 | 10 „ 50 | „ |
| „ „ | Nr. 1 | 10 „ 25 | „ |
| „ „ | Nr. 2 | 10 „ — | „ |
| Weizen 9 P. 20 Pf. | 14 R. 20 K. — | 14 „ 40 | „ |
| Roggen 9 P. — | — 11 „ 10 „ — | 11 „ 30 | „ |

Preise fest.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber J. Thießen.

„Gesellschaft M. Helfferich Sadet"
Fabrik u. Lager von landwirtschaftl. Maschinen in Charkow.
FILIALEN; Rostow a D., Armawir, Georgiewsk u Ustlabinskaja i к., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja und Alexandronewskoje, Jekaterinoslaw. Gouvern., Dshankoi, Süd. Bahn i Taurien und Saratow.
Amerikanische verbesserte Scheibenpflüge.
Einscharige. Zweischarige.

52—48
Vertikale Dörr-Apparate neuester Art einfach und praktisch.
Reihen-Säemaschinen.
Lokomobilen, Motore, Dampfmühlen etc. etc.

Klassen u. Neufeld.
Maschinenfabrik u. Eisengießerei.
Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouvern.
Empfiehlt eigenes Fabrikat: Pferdedreschmaschinen, 2—10 kräftig, mit und ohne Putzerei, mit automatischen Ringschmiertrommellagern, 3—6-scharige Drillbugger mit Stahlgrindel, einscharige Pflüge, Breitsäemaschinen, dreiteilige Ringelwalzen, Rübenschneider, Jätpflüge u. a. m.
Generalvertretung der bestbewährten „Original-Adler" Centrifugen.
Ganz besonders empfohlen werden die überall Aufsehen erregenden ein- zwei- und dreischeibigen
Schattanooga-Scheibenpflüge,
ferner Selbstbinder „Massey-Harrys", Waschmaschinen „Saalfeldia", Buttermaschinen „Germania" u a.
Reparaturen werden nur im Herbst und Anfang Winter angenommen und prompt und billigst ausgeführt.
Der Preis auf die Drillbugger ist um zehn Rubel herabgesetzt!
Preiskourante gratis. 26—14.

So weit der Vorrat reicht, offer ier ich die bestbewährte
„Perfect Centrifuge"
bei Barzahlung mit 20% Rabatt. Kataloge gratis.
Jakob Unger, — Sofiewka, Werchnednjeprowsker Kreis.

Ein junger Deutscher,
der die Buchhalterkurse bei Makurin, Simpheropol, mit gutem Zeugniß beendigt hat,
sucht Stellung.
Näheres in der Redaktion des „Botschafter" in Berdjansk.
6—4.

Junger Kontorist
mit Elementarkenntnissen der dopp. Buchführung findet vom 1. März Anstellung im Mühlengeschäft J. K. Heinrichs. Anmeldungen und Näheres per Adresse: Почт. конт. Веселые Терны Ек. гур.
Управляющій І. Г. Унгеръ.

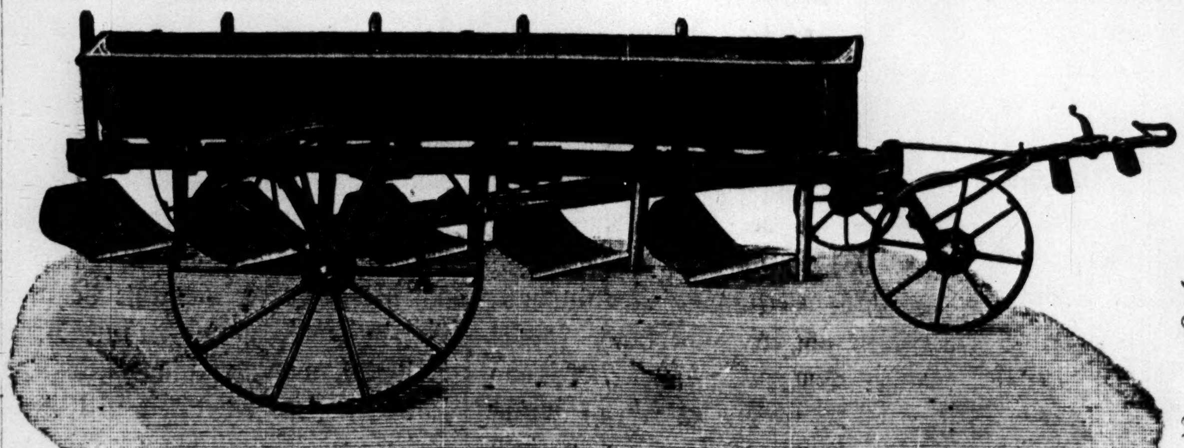
Verkaufe
zu jeder Zeit meine im Dorfe Karpowka befindliche
Wirtschaft
mit 60 Djessjatin Land (worunter 17½ Dess. Winterweizen, das übrige Ackerland im Herbst gepflügt); 12 Werst entfernt von der Station Shelannaja.
Adresse: Въ Желанную, Екатер. губер., сел. Карповка.
Іоганъ Абрагамовъ. Дридгеръ,
5—2.

MUSIKALIEN u. KUNSTHANDLUNG,
W. Paulin & Co.
Бердянскъ Тавр. губ.
Kirchenorgeln von E. F. Walker u. Co und Emil Martin u. Co. — Dessins und Auskünfte gratis.
Phys-Harmonien für Kirche, Schule und Haus; amerik. u. deutsch. System. Vertreter von mehreren ausl. Fabriken. Kleine Harmonien von 70 Rbl. an. — 2 Spiele 10 Register, 2 Kniehebel ab Leipzig 115 Rbl.
Pianos, neuste Repetitionsmechanik. Vertreter von August Förster, G. Hoffmann, W. Menzel und andern. Auch alle russischen Fabrikate. — Förstersche Pianos sind die vollkommensten der Gegenwart in Ton, Konstruktion und Haltbarkeit. 20 jährige Garantie.
Blas-, Streich-, mechan. Instrumente, Sprechapparate (Grammophone) und Schallplatten. Kleine einseitige Platten von 25 Kop. und doppelseitige von 75 Kop. an.
Noten russ. und ausl. Ausgaben. — Wiederverkäufer werden gesucht. — Schriftliche und mündliche Auskünfte erteilen gerne
Versand nach ganz Rußland ab Lager und Fabrik.
W. Paulin & Co.
Orgelvertr[illegible]or für Süd-Rußland

Einen gut erhaltenen
Naphta-Motor
„Avance"
nebst Steinstuhl, wünscht zu jeder Zeit zu verkaufen Bernh. Pauls, Insel Chortitza, Post Chortitza, Gouv. Jekat.
4.—1

Zum Taufunterricht:
Erklärungen u. Erläuterungen
zum Katechismus der Mennoniten.
Mit einem geschichtlichen Anhange:
Kurze Übersicht über den Anfang der Mennonitengemeinden
von D. H. Epp.
Preis broschiert mit Übers. 60 Kop.
Zu beziehen durch die Redaktion in Jekaterinoslaw.

Deutsche Grammatik
von K. Unruh und P. Dück
für Volksschulen und die untern Klassen der Zentralschulen.
Preis 36 Kop.
Bei über 20 Exmpl. Rabatt.
Verlag bei
H. Ediger — Berdjansk.


B. W. Rempel.
Pawlowka, Post. Chortitza, Jekaterinosl. Gouv., offeriert zur bevorstehenden Saison
Drillbugger mit Guß- sowie auch Stahlgrindel in verschiedenen Größen.
Die Bugger zeichnen sich durch leichten und guten Gang aus.
Mäßige Preise: Kataloge gratis.
10—9.

Типо-Литографія Г. А. Эдигеръ и К. — Бердянскъ.